

---

# Mutmachworte – November 2011

## Eine Wolke in der man ist

Der Übergang vom Oktober zum November ist geprägt von drei Tagen, die mit Tod und Friedhof zu tun haben. Der Oktober hört mit dem aus Amerika importierten Halloween auf, an dem Geister und Skelette als Dekoration dienen. Darauf folgen Allerheiligen und Allerseelen, zwei katholische Feiertage, von denen die meisten Leute nur wissen, dass man auf dem Friedhof Kerzen anzündet. Passend dazu hängt vielerorts dichter Nebel über der Landschaft.

Sie fragen nun: Was soll das, und was hat es mit der Wolke aus dem Titel zu tun? Ich habe mir über diese Tage Gedanken gemacht und mich gefragt, ob das nur kirchliche Traditionen sind oder ob die Bibel etwas dazu sagt. Die Bibel sagt ganz deutlich, dass man die Toten ruhen lassen soll und nicht versuchen soll, mit ihnen in Kontakt zu treten. Es findet sich auch nirgends die Aufforderung, Menschen als Heilige besonders zu verehren. Vielmehr werden alle Menschen, die an Gott und Jesus Christus glauben, als „Heilige“ bezeichnet - einfach weil sie zu Gott gehören. Das ist die Bedeutung des hebräischen Wortes für heilig. Dinge, Orte und eben auch Menschen sind heilig, wenn sie Gott geweiht sind, Ihm zur Verfügung stehen.

Die Bibel spricht aber auch von Menschen, die sich hervorgetan haben. Das Kapitel 11 im Hebräerbrief ist eine lange Aufzählung von Menschen, die besonderes erreichten oder erlebten, nicht weil sie toll waren, sondern weil sie glaubten. Der nächste Satz, der Anfang von Kapitel 12, sagt dann, dass wir diese Menschen als „eine Wolke von Zeugen um uns her“ haben. Das ist schwer zu fassen oder verstehen. Ich erinnerte mich dann, wie ein Schweizer Meteorologe vor Jahren Nebel definierte: Nebel ist eine Wolke, in der man ist. So sind diese Zeugen wie ein unsichtbarer Nebel um uns und beeinflussen die Atmosphäre um uns her.

Beim meinem letzten Besuch in Norwich in England ging ich in die dortige Kathedrale. Im Umhergehen überlegte ich, dass hier seit fast tausend Jahren jeden Tag Gottesdienst gefeiert wird. Mir standen die Nackenhaare zu Berge und Schauer liefen über meinen Rücken. Es war nicht gruselig in der grossen Kirche, aber ich glaube ich spürte in diesem Moment, wie die Atmosphäre in diesem Raum geprägt ist von den Gebeten, die unzählige Menschen in all den Jahrhunderten gesprochen haben. Es war, als hätte ich die Wolke einen Moment gespürt, die Wolke, in der wir alle sind.

Wir alle prägen die Atmosphäre um uns her, gerade im Moment und oft auch viel nachhaltiger. Welchen „Nebel“ oder welche Art von Wolke lassen wir zurück? Lesen Sie doch Hebräer 11 in den nächsten Tagen und lassen Sie sich berühren und herausfordern von der Wolke von Zeugen, von den Vorbildern und Ermutigern aus vergangenen Tagen.

*Barbara Beusch*

